

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf S t e i n e r

gehalten zu Dornach am 24. Juli 1915.

Meine lieben Freunde,

Im Grunde streben die Menschen zunächst, indem sie an die geisteswissenschaftliche Weltanschauung herankommen, nach der Beantwortung von Fragen, nach der Lösung von Rätseln. Das ist ganz begreiflich und natürlich, und man kann auch sagen, gerechtfertigt. Aber ein anderes muss noch hinzukommen, wenn die geisteswissenschaftliche Bewegung wirklich das Lebendige werden soll, das sie, nach dem allgemeinen Gang der Erden- und Menschheitsentwicklung, eigentlich werden muss. Es muss hinzukommen vor allen Dingen ein gewisses Gefühl, eine gewisse Empfindung, dass sich, je mehr man strebt, in die geistige Welt hineinzukommen, umsomehr die Rätsel häufen, dass die Rätsel geradezu mehr werden, als sie vorher für die menschliche Seele gewesen sind, und dass sie in gewisser Beziehung heiliger werden, diese grossen Lebensrätsel, deren Vorhandensein wir ja vorher schon ahnen, die uns aber, so wie sie sind, selbst erst aufgehen, auch als Rätsel, wenn wir in die geisteswissenschaftliche Weltanschauung hineinkommen.

Nun ist ja eines der grössten Rätsel, die mit der Erden- und Menschheitsentwicklung zusammenhängen, das Christus-Rätsel, das

Rätsel des Christus-Jesus. Und in Bezug auf dieses Rätsel können wir allerdings ja nur hoffen gewissermassen langsam vorwärts zu dringen zu seiner eigentlichen Tiefe und Heiligkeit, d. h., wir können hoffen, nach und nach in unseren zukünftigen Inkarnationen immer mehr und mehr zu empfinden, in welchem hohem Sinne, in welchem ausserordentlichem Sinne dieses Christus-Rätsel ein Rätsel ist. Wir müssen nicht nur hoffen, dass uns manches in Bezug auf das Christus-Rätsel gelöst werde, sondern wir müssen auch hoffen, dass manches von dem, was wir bisher als rätselhaft empfunden haben gegenüber dem Eintreten der Christuswesenheit in die Menschheitsentwicklung, noch schwieriger wird, dass sich zu dem noch manches andere hinzuergibt, was uns in Bezug auf das Mysterium von Golgatha neue Rätsel, oder wenn man lieber will, neue Seiten dieses grossen Rätsels bringt.

Nun kann auch hier immer nur darauf Anspruch gemacht werden, gewissermassen von da oder dort her, dieses grosse Rätsel zu beleuchten, und ich bitte Sie durchaus, meine lieben Freunde, sich klar zu sein darüber, dass das nur immer einzelne, ich möchte sagen, Lichtströmungen sind, die aus dem Umkreise menschlicher Anschauung auf dieses grösste Rätsel des menschlichen Erdendaseins geworfen werden, und dass sie wirklich nicht dieses Rätsel erschöpfen wollen, sondern es nur von verschiedenen Seiten her beleuchten sollen, und so sei zu dem, was schon gesagt worden ist, auch hier noch einiges hinzugefügt, das uns wiederum eine Seite des Rätsels vom Mysterium von Golgatha nahelegen kann.

Sie erinnern sich, meine lieben Freunde, an den weithin leuchtenden Ausspruch des Jahve-Gottes, der im Beginne der biblischen Urkunde steht, nachdem der Sündenfall vorgefallen war.

Da wird gesagt, dass nunmehr die Menschen genossen haben von dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen, und dass sie aus ihrem bisherigen Aufenthaltsorte deshalb entfernt werden mussten, damit sie nicht auch von dem Baume des Lebens essen. Der Baum des Lebens muss geschützt werden gewissermassen, vor dem Angefressenwerden von den Menschen, die schon von dem Baume der Erkenntnis genossen haben.

Nun verbirgt sich hinter diesem Doppelursprung von dem Genusse des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen einerseits und von dem Genusse des Baumes des Lebens andererseits, etwas tief in das Leben einschneidendes. Wir wollen heute einmal, ich möchte sagen, eine der vielen, vielen Anwendungen dieses Ausspruches auf das Leben, ins Auge fassen, wir wollen uns einmal vor die Seele führen, was wir längst wissen, dass das Mysterium von Golgatha, so, wie es sich innerhalb der irdischen Geschichtsentwicklung vollzogen hat, in den vierten nachatlantischen Zeitraum hineingefallen ist, hineingefallen ist in die griechisch-lateinische Zeit.

Wir wissen ja, dieses Mysterium von Golgatha liegt so ungefähr nach der Vollendung des ersten Drittels der griechisch-lateinischen Zeit, und zwei Drittel dieser griechisch-lateinischen Zeit folgen hinterher, um der nächsten Einverleibung des Mysteriums von Golgatha in die Menschheitsentwicklung zu dienen.

Nun müssen wir zweierlei in Bezug auf dieses Mysterium von Golgatha unterscheiden. Das eine ist dasjenige, was geschehen ist an reinen Tatsächlichkeiten, ich möchte sagen, kurz, dasjenige, was geschehen ist als der Eintritt des kosmischen Wesens "Christus" in das Gebiet der Erdenentwicklung. Es wäre hypo-

thetisch möglich, können wir sagen, es wäre denkbar, meine lieben Freunde, dass sich dieses Mysterium von Golgatha, d. h. der Eintritt des Impulses des Christus in die Erdenentwicklung, abge- spielt hätte, ohne dass irgend jemand von den Menschen auf der Erde verstanden hätte oder vielleicht nur sogar gewusst hätte, was da geschehen ist. Es hätte ganz gut sein können, dass das Mysterium von Golgatha geschehen wäre, aber den Menschen unbe- wusst geblieben wäre, dass kein Mensch hätte daran denken können, sich zu enträteln, was da eigentlich geschehen ist.

So sollte es ja eigentlich nicht sein. Es sollte allmählich der Erdenmenschheit auch das Verständnis für dasjenige aufgehen, was durch das Mysterium von Golgatha geschehen ist. Aber daraus müssen wir doch ersehen, dass es zweierlei ist, dasjenige, was der Mensch als Wissen, als innere Verarbeitung in seine Seele auf- nimmt und das, was objektiv im Menschengeschlechte geschehen ist, und was sich von diesem Menschengeschlechte, insofern es dem ~~aus~~ Wissen dieses Menschengeschlechtes angehört, unabhängig weiss. Nur dasjenige, was da geschehen war durch das Mysterium von Gol- gatha versuchten die Menschen zu begreifen.

Wir wissen ja, dass nicht nur, aus einer gewissen Hellsichtig- keit, die Evangelisten die Aufzeichnungen über das Mysterium von Golgatha gemacht haben, die wir in den Evangelien finden; wir sollten wissen, dass auch versucht worden ist, mit den Mitteln der Erkenntnis, die die Menschen nicht gehabt haben vor dem Mys- terium von Golgatha, dieses Mysterium von Golgatha zu begreifen. Wir wissen, dass seit dem Mysterium von Golgatha nicht nur die Mitteilungen über die Sache unter die Menschen gekommen sind, sondern auch eine neutestamentliche Theologie in ihrer verschie-

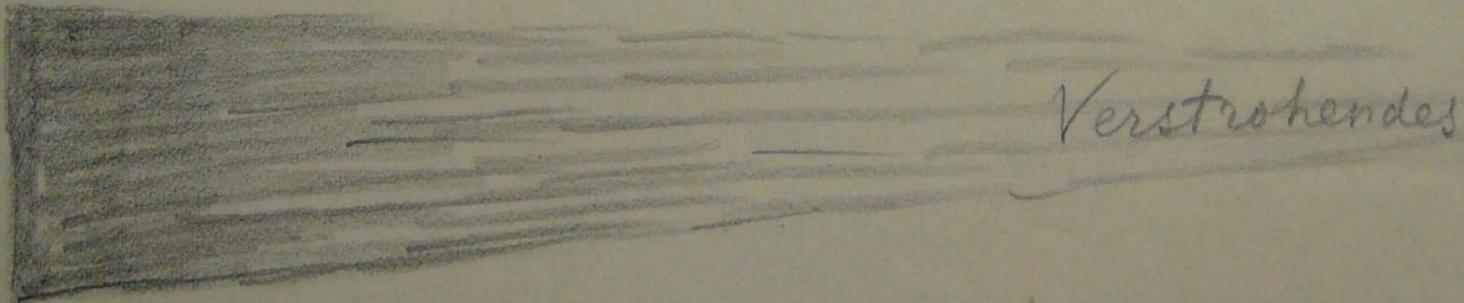
51.

denen Verzweigungen. Diese neutestamentliche Theologie hat, wie das selbstverständlich ist, die Begriffe, die die Menschen gehabt haben, verwendet, um sich zu sagen: was ist da eigentlich geschehen, mit dem Mysterium von Golgatha, was hat sich da vollzogen?

Wir haben es öfter betrachtet, wie insbesondere die griechische Philosophie, dasjenige, was als griechische Philosophie sich ausgebildet hat, namentlich in Plato und Aristoteles, wie die Vorstellungen der griechischen Philosophie bemüht waren, ebenso, wie sie bemüht waren, die Natur um sich herum zu begreifen, auch zu begreifen das, was durch das Mysterium von Golgatha geschehen ist. Und so, können wir sagen, tritt auf der einen Seite, objektiv, das Mysterium von Golgatha ein, und auf der anderen Seite, ihm entgegenkommend, sind die verschiedenen Weltanschauungen, die man seit Urzeiten ausgebildet hatte und die bis zu der Zeit, in der das Mysterium von Golgatha stattfand, eine gewisse Ausbildung erfahren haben und sich dann weiterentwickeln.

Woher waren diese Vorstellungen dann gekommen? Wir wissen ja, dass alle diese Vorstellungen, auch noch diejenigen, die in der griechischen Philosophie leben und von der Erde aus dem Mysterium von Golgatha entgegengingen, wir wissen, dass alle diese Vorstellungen von uralten Wissenschaften herrühren, von jenen Wissenschaften, welche sich den Menschen nicht hätten bieten können, wenn nicht, sagen wir, eine Uroffenbarung vorhanden gewesen wäre; denn es ist nicht nur eine materialistische, sondern geradezu eine unsinnige Vorstellung, dass das, was in der Zeit des Mysteriums von Golgatha verdünnt vorhanden war, an seiner Ausgangsstelle von den Menschen selber hätte gebildet werden können. Es ist Uroffenbarung, welche, wie wir wissen, gebildet

worden ist, in einer Zeit, in welcher die Menschen noch die Reste des uralten Hellsehens hatten, Uroffenbarung, welche, zum grossen Teile, in alten Zeiten in bildhafter, in imaginativer Form den Menschen gegeben worden war, und welche sich eben zu Begriffen verdünnt hatte in der Zeit, in der das Mysterium von Golgatha eintrat, in der griechisch-lateinischen Zeit. Da konnte man sehen entstehen in uralten Zeiten einen intensiven Strom von Uroffenbarung, der den Menschen gegeben werden konnte aus dem Grunde, weil diese Menschen noch die letzten Reste des alten Hellsehens hatten, das zu dem alten Verständnisse der Menschen sprach und das sich dann allmählich verstrohte, d. h. vertrocknete in der Philosophie.



So war also eine Philosophie eben da. Eine Weltanschauung war da in vielen, vielen Schattierungen und Nuancen, und diese Schattierungen und Nuancen versuchten, in ihrer Art, das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Wenn wir, ich möchte sagen, die letzten Ausläufer ins Auge fassen wollen, sehen wollen, was dazumal also zu einer Weltanschauung sich verdünnte, die mehr philosophisch war, wenn wir die letzten Ausläufer davon betrachten wollen, so kommen wir etwa auf dasjenige, was im alten Römertum, in der römischen Zeit gelebt hat.

In dieser römischen Zeit, - ich meine damit diejenige Zeit, die etwa mit dem Mysterium von Golgatha, also mit der Regierung

des Kaisers Augustus beginnt und die allmählich abflutet, über die römische Kaiserzeit hin bis die Völkerwanderung und dasjenige, was als Wirkung der Völkerwanderung eintritt, der europäischen Welt eine andere Antlitz gegeben hat. Was wir da sehen aufflackern wie ein letztes grosses Licht der von der Uroffenbarung herkommenden Strömung, das ist die, bis in unsere Zeit, im Jugendunterricht eine so grosse Rolle spielende lateinisch-römische Poesie. Das ist alles dasjenige, was sich als Fortsetzung dieser lateinisch-römischen Poesie, bis zum Untergange des alten Römertums, entwickelt hat. In dieses Römertum hinein hatten sich alle möglichen Nuancen von Weltanschauungen geflüchtet. Dieses Römertum war keine Einheit. Es breitete sich aus über zahlreiche Sekten, über zahlreiche religiöse Anschauungen und konnte eine gewisse Gemeinsamkeit dieser Vielheit nur dadurch entwickeln, dass sich das eigentliche Römertum gewissermassen bis in die äusserlichen Abstraktionen zurückzog.

Das aber ist es auch, meine lieben Freunde, was uns erkennen lässt, wie sich in diesem Römertum, in das sich das Christentum hineinbewegte wie ein neuer Impuls, wie sich in diesem hinziehenden Römertum eben etwas Verstohendes zum Ausdrucke bringt. Wir sehen, wie dieses Römertum bemüht ist, intensiv bemüht ist, hereinzubekommen in seine Begriffe dasjenige, was hinter dem Mysterium von Golgatha steht, wie man versucht, auf jede mögliche Art, heranzuholen von dem ganzen breiten Gebiete der Weltanschauung, das man überschauen kann, alle möglichen Begriffe, um zu verstehen, was hinter diesem Mysterium von Golgatha steckt. Und man kann sagen, wenn man genau zusieht: es war wie ein verzweifeltes Ringen nach einem Verständnisse, nach einem eigentlichen Ver-

standnisse des Mysteriums von Golgatha. Und dieses Ringen setzt sich im Grunde genommen in einer gewissen Strömung noch fort, das ganze erste Jahrtausend.

Man sehe, wie zum Beispiel Augustinus zuerst aufnimmt alle Elemente der alten verstrohenden Weltanschauung, und wie er versucht, durch das, was er so aufnimmt, zu begreifen dasjenige, was als lebendiges Seelenblut hereinfliesst, da er jetzt das Christentum wie einen lebendigen Impuls in seine Seele hereinfliesen fühlt. Augustinus ist eine grosse und bedeutende Persönlichkeit. Aber man sieht es an jeder Seite seiner Schriften, wie er ringt, um in sein Verständnis hineinzubringen, was aus dem Christusimpulse heranflutet. So geht es fort, und so ist das ganze romanische Bemühen, hineinzubekommen in die abendländische Begriffswelt, in diese Weltanschauungswelt, die lebendige Substanz desjenigen, was in dem Mysterium von Golgatha zum Ausdruck kommt.

Was ist denn das, was sich da so bemüht, was da so ringt, was in dem Römertum, in dem Lateinertum die ganze gebildete Welt überflutet, was im Lateinertum verzweifelt ringt, in die Begriffe, die in der lateinischen Sprache pulsieren, hineinzubringen das Mysterium von Golgatha? *Was ist denn das?* Das ~~es~~ ist auch ein Teil desjenigen, was gegessen haben die Menschen im Paradiese. Das ist ein Teil des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen, und wir können, ich möchte sagen, sehen, wie ursprünglich in den Uroffenbarungen, als noch zu den Menschen alte hellseherische menschliche Wahrnehmungen sprechen konnten, lebendig leben in dieser alten Zeit die Begriffe, die noch Imaginationen sind, und wie sie immer mehr und mehr vertrocknen und ersterben, dünner werden. Sie sind so dünn, dass um die Mitte des Mittelalters, als die Scholastik

blühte, die grösste Seelenanstrengung dazu gehörte, um die Begriffe, die schon so dünn geworden waren, so weit noch in sich zuzuspitzen, dass man hereinbekommt in diese Begriffe dasjenige, was als lebendiges Leben im Mysterium von Golgatha vorhanden ist. Diesen war geblieben die darstellende Form der alten römischen Sprache mit ihrer so ausserordentlich schön in sich gefügten Logik, aber mit ihrem fast ganz verlorenen Leben. Diese lateinische Sprache wird erhalten mit ihrer strammgeschürzten Logik, aber mit ihrem innerlich fast ganz erstorbenen Leben, wie eine Erfüllung des Urgötter-Spruches: Die Menschen sollen nicht essen vom Baume des Lebens.

Wäre es möglich gewesen, meine lieben Freunde, dass dasjenige, was sich ausgebildet hat aus dem alten Lateinertum, voll begreifen hätte können, was mit dem Mysterium von Golgatha sich vollzogen hat, wäre es möglich gewesen, dass das Lateinertum, ich möchte sagen, einfach wie durch einen Stoss das Verständnis hätte gewinnen können von dem Mysterium von Golgatha, dann wäre das gewesen ein Essen vom Baume des Lebens. Das aber war verboten, nach dem Ausspruche im Paradiese. Diejenige Erkenntnis, die in die Menschheit gekommen war, im Sinne der alten Uroffenbarung, die sollte nicht dazu dienen, lebendig jemals zu wirken. Daher konnte sie nur mit toten Begriffen das Mysterium von Golgatha erfassen.

Ihr sollt nicht essen vom Baume des Lebens: das ist auch ein Ausspruch, der durch alle Aeonen der Erdenentwicklung geht mit Bezug auf gewisse Erscheinungen, und eine Erfüllung dieses Ausspruches war auch die, dass mit ihm gesagt war, es wird herantreten der Baum des Lebens in seiner anderen Form, als das auf Gol-

gatha errichtete Kreuz, und es wird ausströmen von ihm das Leben. Aber diese alte Erkenntnis soll nicht essen von dem Baume des Lebens.

Und so sehen wir denn eine hinsterbende Erkenntnis sich abmühen mit dem Leben, sehen, wie sie verzweifelt ringt, das Leben von Golgatha hereinzubekommen in ihre Begriffe.

Nun gibt es eine eigentümliche Tatsache, meine lieben Freunde, eine Tatsache, welche hinweist darauf, dass gewissermassen dem Ausgangspunkte, dem Orient gegenüber, in Europa eine Art Uropposition gemacht war. Es gibt so etwas, wie eine Art Uropposition gegen dasjenige, was verhängt war über die Menschheit in Bezug auf die Uroffenbarung. Damit berührt man allerdings, ich möchte sagen, den Rand eines ungeheuer tief liegenden Geheimnisses, und man kann manches von dem, was darüber zu sagen ist, wirklich nur in Bildern sagen. Aber ich glaube, die Bilder können verstanden werden.

In Europa gibt es ja eine ganz andere Sage, die allerdings später Umgestaltungen erfahren hat; aber trotzdem ist auch in den Umgestaltungen ihr Wesentliches noch zu erkennen. Es gibt eine andere Sage von der Entstehung des Menschen als die in der Bibel enthaltene. Nun ist nicht das das Charakteristische, dass es diese Sage gibt, sondern dass diese Sage sich in Europa länger erhalten hat als in anderen Gegenden der Erde. Aber das Bedeutsame ist, dass auch, als im Orient drüben sich das Mysterium von Golgatha vollzogen hatte, in den Gemütern der Europäer noch lebendig war diese andersartige Sage. Da werden wir auch an einen Baum geführt, oder wenigstens an Bäume geführt, die von den Göttern Notan, Nily, Weh gefunden werden am Strande des Meeres.

Und aus zwei Bäumen werden die Menschen geschaffen: aus der Esche und aus der Ulme. Es werden also von der Dreiheit der Götter, (wenn das auch später verchristianisiert worden ist, so deutet es doch auf die europäische Offenbarung hin), es werden von der Dreiheit der Götter die Menschen geschaffen, indem die beiden Bäume umgestaltet werden zu Menschen. W o t a n gibt den Menschen: Geist und Leben, W i l y gibt den Menschen: Bewegung und Verstand und W e h gibt den Menschen: die äussere Gestalt, die Sprache, die Kraft des Sehens, die Kraft des Hörens.

Man beachtet gewöhnlich nicht, den ganz grossen Unterschied, der zwischen dieser Schöpfungssage des Menschen vorhanden ist und der biblischen. Aber Sie brauchen ja nur die Bibel zu lesen - und das ist immer nützlich die Bibel zu lesen. Schon wenn Sie die ersten Kapitel lesen, merken Sie den ganz grandiosen Unterschied, der zwischen der Schöpfungssage des Menschen da und dort besteht. Ich möchte nur auf das eine hinweisen, und das ist das, dass in die Menschen, nach der Sage, ein dreigliederiges Göttliches. Das muss ein Seelenhaftes sein, das sich ~~in~~ in seiner äusseren Gestalt ausdrückt, und das im Grunde genommen von den Göttern herrührt, das die Götter in ihn gelegt haben. Man ist sich also in Europa dessen bewusst, dass, indem man auf der Erde herumgeht, man ein Göttliches in sich trägt. Man ist sich dagegen im Orient bewusst, dass man ein Luziferisches in sich trägt. Mit dem Essen vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen ist etwas verbunden, das den Menschen sogar den Tod gebracht hat, etwas, das alle von den Göttern abgebracht hat, und wofür man eine göttliche Strafe verdient hat. Man ist sich in Europa bewusst, dass in der Menschenseele ein Dreifaches lebt,

dass die Götter eine Kraft hineingesenkt haben in die Menschenseele. Das ist sehr bedeutsam.

Wie gesagt, man berührt damit den Rand eines grossen Geheimnisses, eines tiefen Mysteriums. Aber es wird wohl verstanden werden. Es sieht ja so aus, als ob in diesem alten Europa eine Anzahl von Menschen aufbewahrt worden wären, die nicht so abgebracht worden sind von der Teilnahme am Baume des Lebens, in denen fortlebte sozusagen der Baum- oder die Bäume - des Lebens: Esche und Ulme. Und damit steht in innigem Einklang, dass diese europäische Menschheit - (und würde man zurückgehen zur europäischen Urbevölkerung, so würde sich das mit einer grossen Klarheit in allen Einzelheiten zeigen, meine lieben Freunde) eigentlich nichts gehabt hat von der höheren, weitgehenderen Erkenntnis, die man im Oriente und in der griechisch-lateinischen Welt hatte.

Man sollte sich nur einmal den ungeheuer einschneidenden Gegen-Gegensatz vorstellen zwischen den naiven Vorstellungen der europäischen Menschheit, die noch zur Zeit des Mysteriums von Golgatha alles in Bildern hatte, und den hochentwickelten, feinen philosophischen Begriffen der griechisch-lateinischen Welt. In Europa war alles "Leben", dort war alles "Erkenntnis des Guten und Bösen". In Europa war gleichsam etwas übriggeblieben, um es zu bewahren als Rest, von den ursprünglichen Kräften des Lebens. Aber es konnte nur übrigbleiben dadurch, dass diese Menschheit gewissermassen bewahrt <sup>war,</sup> ~~hat,~~ irgendetwas zu verstehen von dem, was in so wunderbar fein geschürzten Begriffen im Lateinertum enthalten war. Von einer Wissenschaft der alten europäischen Bevölkerung zu sprechen, wäre ein Unding. Man kann nur sprechen

davon, dass diese Leute lebten mit alledem, was in ihrem Inneren, in ihrer Seele spriesste, sie durchvitalisierte. Was sie glaubten zu wissen, war etwas, was unmittelbares Erleben war. Radikal verschieden war diese Art, in der Seele gestimmt zu sein, von jener Stimmung, die sich fortpflanzte im Lateinertum. Und das gehört eben zu den grossen, zu den wunderbaren Geheimnissen des geschichtlichen Werdens, dass, ich möchte sagen, aus der Vollendung der Wissenskultur, der Weisheitskultur, hervorgehen sollte das Mysterium von Golgatha. Allein die Tiefen dieses Mysteriums von Golgatha sollten nicht begriffen werden durch die Weisheit; sie sollten begriffen werden durch das unmittelbare Leben.

Daher war es wie ein vorbestimmtes Karma, dass, als in Europa erfasst war das Leben, bis zu einem bestimmten Punkte, ich möchte sagen, die Ich-Kultur rein naiv, rein lebendig, rein vitalistisch auftrat, da, wo die tiefste Finsternis war, während da, wo die tiefste Weisheit war, das Mysterium von Golgatha aufstieg. Das ist wie eine Disharmonie. Aus der Wissenskultur, die da begann strohern zu werden, steigt dieses Mysterium von Golgatha auf. Verstanden aber soll dieses Mysterium von Golgatha werden von denjenigen, die durch ihr ganzes Wesen und ihr ganzes Sein nicht haben kommen können bis zu dieser feinen Auskristallisierung des lateinischen Wissens. Und so sehen wir, in der Geschichte der Menschheitsentwicklung sich begegnen ein lebenloses, immer mehr und mehr ersterbendes Wissen und ein noch wissenloses Leben, ein wissenloses Leben, das aber innerlich, ich möchte sagen, das Fortwirken des die Welt bildenden Göttlichen erfüllt.

Diese zwei Strömungen mussten sich begegnen, mussten aufeinander wirken in der sich fortentwickelnden Menschheit. Was wä-

re geschehen, wenn nur das lateinische Wissen sich fortentwickelt hätte? Nun, dieses lateinische Wissen würde sich haben ergiessen können über die Nachkommen der europäischen Urbevölkerung. Das hat es auch sogar bis zu einer gewissen Zeit getan. Hypothetisch denkbar ist es, aber nicht wirklich hätte es werden können, dass die europäische Urbevölkerung die Nachwirkung des sich verstrohenden Wissens erlebt hätte. Denn dann würde dasjenige, was diese Seelen durch dieses Wissen aufgenommen hätten, allmählich dazu geführt haben, dass die Menschen immer dekadenter und dekadenter geworden wären. Mit den die Menschheit lebendig erhaltenden Kräften hätte dieses vertrocknende, dieses verstrohende Wissen sich nicht vereinigen können. Es hätte dies die Menschen ausgedörret. Gewissermassen würde unter dem Einflusse der nachwirkenden lateinischen Kultur die europäische Menschheit ausgedörret sein, vertrocknet sein. Man würde immer mehr dazu gekommen sein, raffinierte Begriffe zu haben; immer mehr würde man spintisiert haben; immer mehr und mehr würde man gedacht haben; aber es würde das Menschenherz, das ganze menschliche Leben kalt geblieben sein unter diesen verfeinerten, raffinierten Begriffen.

Ich sage, hypothetisch wäre das denkbar, aber es hat nicht wirklich werden können. Wirklich geworden ist vielmehr ein anderes. Wirklich geworden ist dasjenige, dass derjenige Teil der Menschheit, der ein wissenloses Leben hatte, einströmte in jene Menschen, welche sozusagen davon bedroht waren, nur die Ueberreste des Lateinertums zu empfangen. Fassen wir die Frage von einer anderen Seite an. Wir treffen ja, zu einer bestimmten Zeit, über Europa verteilt, man kann sagen, auf der italienischen Halbinsel,

auf der spanischen Halbinsel, in der Gegend des heutigen Frankreichs, in der Gegend der heutigen britischen Inseln, gewisse Ueberreste einer europäischen Urbevölkerung an: im Norden, die Nachkommen der alten keltischen Bevölkerung; im Süden, die Nachkommen der römischen Bevölkerung. Die treffen wir dort an. In die fließt zunächst dasjenige, was wir jetzt charakterisiert haben als lateinische Strömung, hinein. Dann treffen wir an, zu einer bestimmten Zeit, über verschiedene Territorien Europas verteilt: Die Ostgothen, die Westgothen, die Longobarden, die Sueven, die Vandalen usw. Es gibt eine Zeit, wo wir die Ostgothen finden: im Süden des heutigen Russlands, die Westgothen: im östlichen Ungarn, die Longobarden: da, wo heute die Elbe ihren unteren Lauf hat; die Sueven: in der Gegend, wo heute Mähren und Schlesien liegen usw. Wir treffen da verschiedene von denjenigen Völkerschaften, von denen man sagen kann, sie haben wissenloses Leben.

Nun können wir die Frage aufwerfen: Wohin sind diese Völkerschaften gekommen? Wir wissen, sie sind verschwunden, zum grossen Theile, aus der tatsächlichen Entwicklung der europäischen Menschheit. Wohin sind die Ostgothen, wohin die Westgothen, wohin die Longobarden usw. gekommen? Das können wir fragen. In gewisser Beziehung sind sie, als Völker, nicht mehr vorhanden; aber dasjenige, was sie als Leben gehabt haben, ist vorhanden, ist etwa in der folgenden Weise vorhanden. Meine lieben Freunde, betrachten wir die italienische Halbinsel, betrachten wir sie noch besetzt von den Nachkommen der alten römischen Bevölkerung. Denken wir uns, es hätte sich ausgebreitet auf dieser alten italienischen Halbinsel dasjenige, was ich als lateinisches Wissen,

als lateinische Kultur gekennzeichnet habe. Es wäre die ganze Bevölkerung vertrocknet.

Wenn man genau untersuchen würde, so würde man es als unglaublichen Dilettantismus ansehen müssen, zu glauben, dass heute irgend etwas von Blutsverwandschaft mit dem alten Römertum noch vorhanden ist. Eingezogen sind Ostgothen, Westgothen, Longobarden, und über diese strömte hinüber dasjenige, was das Lateinertum war, aber bloss geistig, als Wissenskeim, über das wissenlose Leben, und das wissenlose Leben gab weiterhin die Substanz dazu. In den südlicheren Gegenden war es ein normannisch-germanisches Element. So strömte in die italienische Halbinsel das ein, was an lebentragender Bevölkerung vorhanden war, aus dem europäischen. In Spanien strömte ein, um sich später mit dem rein verstandesmäßigen Elemente des Arabertums, des Maurertums zu verbinden, das Westgothen- und das Sueventum; in der Gegend von Frankreich strömte ein das Frankentum, und in der Gegend der britischen Inseln das Angelsachsentum.

Man trifft das Richtige, meine lieben Freunde, wenn man das folgende sagt: Insbesondere waren die Gegenden des Südens vor der Gefahr, vollständig zu verlieren, wenn sie geblieben wären Nachkommen der alten Römer, und die lateinische Kultur in ihnen fortgewirkt hätte, die Möglichkeit, ein Ichbewusstsein auszubilden. Daher wurde hinweggenommen die Nachkommenschaft des alten Römertums, und es wurde hineingeströmt in dieses Gebiet, wo sich ausbreiten sollte das Lateinertum, dasjenige, was von dem ostgothischen, von dem longobarzdischen Elemente kam. Ostgothisches, longobardisches Blut und auch Normannenblut nahm auf dasjenige, was verströhende lateinische Kultur wurde. Vor der Gefahr wäre

nämlich die Bevölkerung gewesen, wenn sie römisch geblieben wäre, nicht entwickeln zu können jemals das Element der Bewusstseinsseele. So ging in den Longobarden und in den Ostgothen nach dem Süden dasjenige, was wir nennen können: Das Notanelement Geist und Leben. Das wurde getragen, sozusagen, im Blute der Longobarden, im Blute der Ostgothen; das Notanelement. Und das machte möglich die weitere Entwicklung, die weitere Entfaltung dieser südlichen Kultur.

Nach Westen ging, mit den Franken, das Wily-Element: Verstand und Bewegung, was wiederum abhanden gekommen wäre, wenn die Nachkommenschaft der europäischen Urbevölkerung, die in diesen Gegenden gesessen hatte, sich bloss weiter entwickelt hätte unter dem Einflusse des Römertums. Nach den britischen Inseln ging dasjenige, was man nennen kann: Gestaltung, Sprache, und namentlich die Fähigkeit, zu sehen und zu hören, was dann im englischen Empirismus seine weitere Ausbildung erfahren hat, in Physiognomik, Sprache und Gehör.

So sehen wir, wie wir ja tatsächlich im neuen italienischen Elemente das Sprechen der Volksseele in der Empfindungsseele haben; wie wir das anders ausdrücken können dadurch, dass wir sagen, das Notanelement strömt in die italienische Halbinsel ein; so wie wir den Zug der Franken nach Westen ausdrücken können dadurch, dass wir sagen: das Wilyelement strömt nach dem Westen, nach Frankreich, und wie wir das in Bezug auf die britischen Inseln ausdrücken können dadurch, dass wir sagen, das Wehelement strömt dahinein.

So ist auf der italienischen Halbinsel gar nichts mehr von dem Blute der europäischen Urbevölkerung vorhanden, das ist ganz

ersetzt. Im Westen, in der Gegend des heutigen Frankreich, ist etwas mehr von der Urbevölkerung vorhanden, ungefähr so, dass, ich möchte sagen, sich die Wage halten das Frankenelement und die Urbevölkerung. Am meisten von der Urbevölkerung ist noch auf den britischen Inseln.

Das alles aber, was ich jetzt gesagt habe, ist im Grunde genommen nur eine andere Art, auf das Verständnis desjenigen, was aus dem Süden kam durch Europa, hinzuweisen, hinzuweisen auf das Eingehülltsein des Mysteriums von Golgatha in eine untergehende Weisheit und auf dessen Aufgenommenwerden durch ein noch weisheitloses Leben.

Man kann Europa nicht verstehen, meine Lieben Freunde, wenn man diesen Zusammenhang nicht ins Auge fasst; man kann aber Europa verstehen in allen Einzelheiten, wenn man dieses europäische Leben erfasst wie einen fortlaufenden Prozess. Denn vieles von dem, was ich gesagt habe, vollzieht sich noch bis in unsere Tage  $\S$  herein; so z. B. wäre es interessant, selbst so etwas wie die Philosophie Kants, aus diesen zwei Urgegensätzen des europäischen Lebens heraus, einmal ins Auge zu fassen, und zu zeigen, wie Kant auf der einen Seite das Wissen absetzen will, dem Wissen alle Gewalt nehmen will, um auf der anderen Seite dem Glauben Platz zu machen. Das ist nur ein Fortwirken des dunklen, geheimen Bewusstseins: Mit dem Wissen, das da von unten heraufgekommen ist, kann man ja eigentlich nichts anfangen; man kann nur etwas anfangen mit dem, was als wissenloses Leben von oben herunter kommt. Der ganze Gegensatz der reinen und praktischen Vernunft liegt da darinnen: Ich musste das Wissen wegräumen, um dem Glauben Platz zu machen. Der Glaube, für den

die protestantische Theologie kämpft, ist ein letztes Ueberbleibsel des wissenlosen Lebens, denn das Leben will nichts wissen von einer auseinandergezogenen abstrakten Weisheit.

Aber auch ältere Erscheinungen kann man betrachten; man kann z. B. ins Auge fassen, meine lieben Freunde, wie gerade bei den geistig führenden Persönlichkeiten das Bemühen auftritt, gewissermassen einen Einklang zu schaffen zwischen diesen zwei Strömungen, auf die aufmerksam gemacht worden ist; denn das zeigt die heutige Physiognomie Europas, dass bis in unsere Tage nachwirkt das lateinische Wissen auf das europäische Leben, und dass man geradezu die Karte Europas, mit dem nach Süden und Westen ausstrahlenden lateinischen Wissen und dem in der Mitte Europas noch sich bewahrenden Leben ins Auge fassen kann. Man kann z. B. sehen, wie man einmal sich Mühe gegeben hat, - ich möchte ein Beispiel anführen - dieses ~~erste~~ ersterbende Wissen zu überwinden. Gewiss, es tritt auf den verschiedenen Gebieten des Lebens in verschieden starker Weise auf, dies ersterbende Wissen. Aber es war schon im 8.-9. Jahrhundert die europäische Entwicklung so weit, dass diejenigen, die die Nachkommen waren der europäischen Bevölkerung, mit dem Leben nichts Rechtes mehr machen konnten, mit dem, was noch als gewisse Bezeichnungen für kosmische oder irdische Verhältnisse gebildet war aus alten Zeiten. So konnte man schon im 8.-9. Jahrhundert einsehen, dass es dem ursprünglichen Leben der Seele nichts besonderes sagt, wenn man sagt: Januar, Februar, März, April, Mai etc. Damit konnten die Römer etwas anfangen; aber die europäische Bevölkerung konnte nicht viel damit anfangen. Es ergoss sich so über die europäische Bevölkerung hin, dass das nicht in die Menschensee-

le, sondern vielfach nur in die Sprache hineingeflossen war und daher ersterbend, verstrohend war. Daher gab man sich Mühe, namentlich über Mittel- und Westeuropa hin, (über den ganzen Strich, den man bezeichnen könnte als :gehend, von der Elbe angefangen bis zum atlantischen Ozean und bis zu den Appeninnen) durchzubringen Bezeichnungen für die Monate, welche erfüllt werden können von der europäischen Menschheit. Solche Monatsbezeichnungen sollten sein:

1. Wintarmanoth
2. Hornung
3. Lenzimanoth
4. Ostarmanoth
5. Winnemanoth
6. Brachmanoth
7. Hewimanoth
8. Aranmanoth
9. Widemanoth
10. Widiumnemanoth
11. Herbstmanoth
12. Heiligmanoth

Derjenige, der sich bemüht hat, diese Bezeichnungen allgemein zu machen, ist Karl der Grosse.

Es ist bezeichnend für das, wie bedeutsam der Geist Karls des Grossen war, da er mit dem etwas versuchte einzuführen, was bis heute kaum Eingang gefunden hat. Wir haben immer noch in den Monatsbezeichnungen die letzten Reste der verstrohenden lateinischen Wissenskultur. Karl der Grosse war überhaupt eine Persönlichkeit, welche vieles gewollt hat, das über die Möglichkeit

des zu Verwirklichenden hinausgegangen ist. Es hat sich gerade nach ihm, im 9. Jahrhundert, die Welle des Lateinertums so recht hinübergezogen über Europa. Es wäre interessant, wenn ins Auge gefasst würde, was Karl der Grosse gewollt hat, indem er die Ausstrahlungen des Wille elementes nach Westen bringen wollte. Denn die Latinisierung <sup>trat</sup> ~~hat~~ dort erst nachher auf.

So können wir sagen, dass derjenige Teil der Menschheit, der Rasse gewesen ist, der, als Rasse, die Nachfolgerschaft war des alten Europa, des Europa, aus dem das Römertum hervorgegangen ist und der Nachkommenschaft des Römertums selber gewesen ist, für den südlichen Teil, ~~zum grossen Teile einfach~~ ganz und für den nördlicheren Teil zum grossen Teile einfach ausgestorben ist. Von dem ist im Blute nichts mehr vorhanden. Man kann sagen, es hat sich in den leeren Raum, der da gelassen worden ist, hineingegossen, was von Mitteleuropa und dem europäischen Osten gekommen ist, so dass man sagen kann, das rassenhafte Element, auch des europäischen Südens und des europäischen Westens, ist das germanische Element, das nur in den verschiedenen Schattierungen in den britischen Inseln, in Frankreich, in Spanien und - aber ~~es~~ dort auch völlig überflossen vom Lateinertum - auf der italienischen Halbinsel vorhanden ist.

Das Rassenelement ist also dasjenige, was sich von Osten nach Westen bewegt und nach Süden hin, während das Wissensselement von Süden nach Norden sich bewegt. Das Rassenelement ist es, welches sich von Osten nach Westen und Süden und längs des europäischen Westens nach Norden bewegt und allmählich abflutet nach dem Norden zu, so dass, wenn man richtig sprechen will, von einem germanischen Rassenelement, aber nicht von einer lateinischen

Rasse gesprochen werden kann. Von einer lateinischen Rasse zu sprechen, ist ebenso gescheit, wie von einem hölzernen Eisen zu sprechen, weil das Lateinertum, wie es geworden ist, nichts ist, ~~was~~ was einer Rasse anhaftet, sondern etwas, was sich als blutloses Wissen über einen Teil der europäischen Urbevölkerung ergossen hat. Aber nur der Materialismus kann von einer lateinischen Rasse sprechen, weil Latinität nichts zu tun hat mit etwas Rassenhaftem.

So sehen wir, wie gewissermassen der Bibelspruch fortwirkt in diesem Teile der europäischen Geschichte, wie das Schicksal der Latinität Erfüllung ist des Spruches: "Von dem Baume des Lebens sollt ihr nicht essen", und wie das Leben, das der Erde gegeben worden ist mit dem Mysterium von Golgatha, nicht völlig in Einklang kommen konnte mit dem alten Wissen, sondern ~~war~~ wie in das, was geblieben ist von der Urweisheit, und was versickert war, wie da neues Leben hineinkommen musste. Wenn wir sachlich die Frage beantworten sollen: Wo lebt das, was aus solchem neuen Leben sich nicht erhalten hat in seiner besonderen Eigenart, sondern in der Geschichte verschwunden ist: das Westgothische, das Suevische, das Longobardische, das Ostgothische Element usw.? so müssen wir zur Antwort geben: Es lebt, als Leben, fort innerhalb der lateinischen Kultur. Das ist der wahre Tatbestand, den man allerdings mit Bezug auf dasjenige, was ausgeht von dem uralten Bibeldoppelspruche und wirkt in allen Zeiten mit Bezug auf die Entwicklung Europas, kennen muss, um diese Entwicklung Europas zu verstehen.

Ich musste Ihnen heute gleichsam diese geschichtliche Auseinandersetzung geben, weil ich Ihnen Dinge zu sagen haben wer-

de, welche voraussetzen, dass man über diese geschichtliche  
Entwicklung nicht die falschen Begriffe des heutigen Materia-  
lismus und Formalismus hat.

-----  
-----  
-----